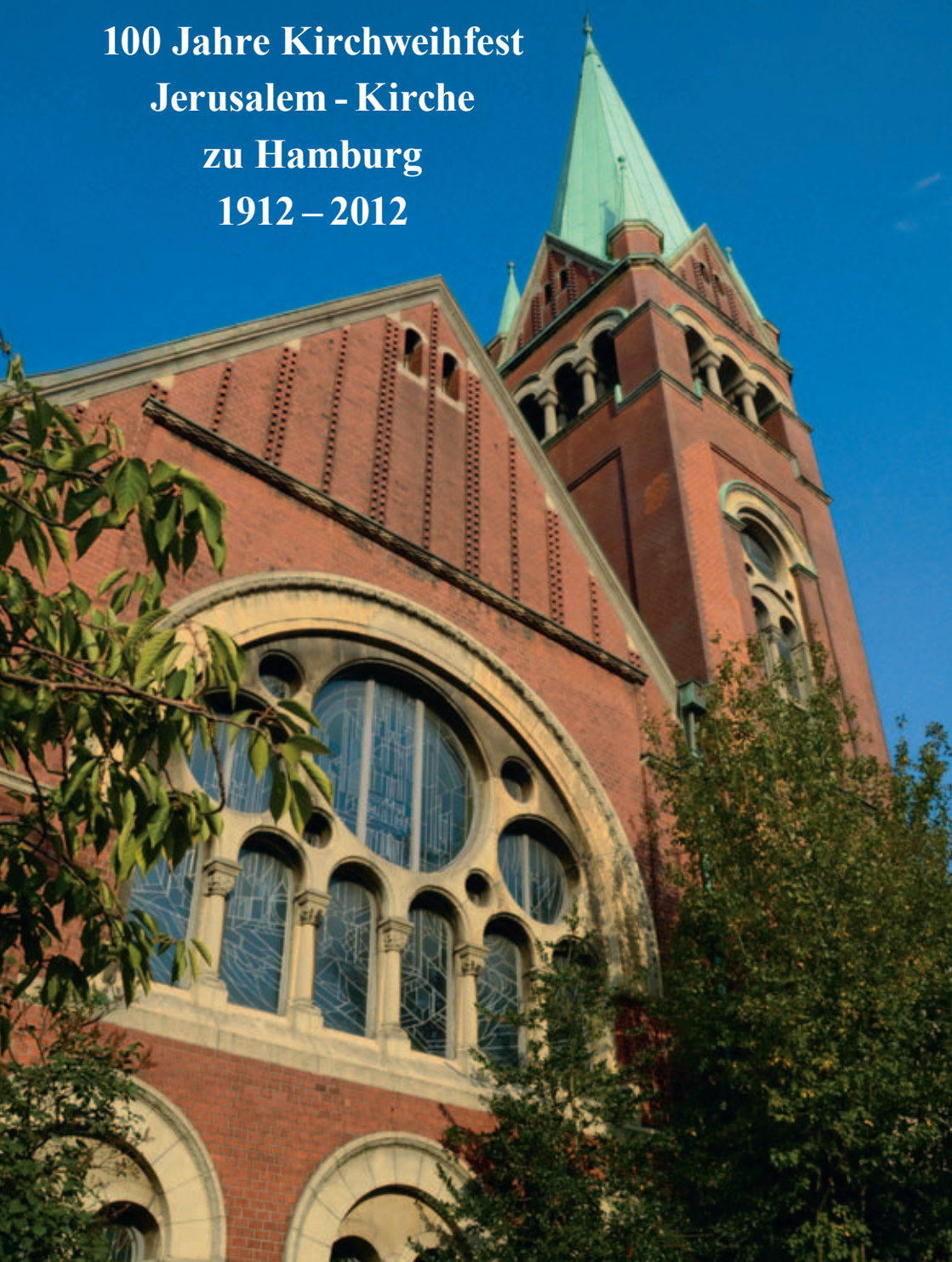


**100 Jahre Kirchweihfest
Jerusalem - Kirche
zu Hamburg
1912 – 2012**



Diese Broschüre wurde finanziell ermöglicht durch den
Förderverein der Jerusalem-Kirchengemeinde Hamburg e.V.

Herausgegeben vom Kirchenvorstand der Jerusalem-Gemeinde
anlässlich des 100. Kirchweihfestes der Jerusalem-Kirche zu Hamburg

www.jerusalem-kirche.de
www.jerusalem-akademie.de

Redaktion: Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann, Renate Heidner,
Frank Scheerer, Peter Will

Graphische Gestaltung: Alke Diekmann
Kontakt: info@alke-diekmann.de, www.alke-diekmann.de

Titelfoto sowie die aktuellen Fotos der Jerusalem-Kirche:

© Boris Greszik, mit freundlicher Genehmigung

Foto Kirchenfenster © Renate Heidner, mit freundlicher Genehmigung

Foto des Jerusalem-Krankenhauses © Martin Zitzlaff, mit freundlicher Genehmigung

Kontakt: www.zitzlaff.com

Besonderen Dank an Frau Sauter und Herrn Starck für die Durchsicht der Texte auf Fehler
sowie an Frau Gilun für die Unterstützung bei der Restaurierung historischer Dokumente.
Trotz intensiver Bemühungen war es nicht möglich, alle Fotourheber ausfindig zu machen.

Wir bitten die Urheber, sich bei uns zu melden.

Gedruckt auf 150 g/qm Recycling Offset, FSC-zertifiziert, Blauer Umweltengel

© Jerusalem-Gemeinde, Hamburg 2012

Liebe Leserin, lieber Leser,

unsere Jerusalem-Kirche in Hamburg-Eimsbüttel wird
Ostern 2012 einhundert Jahre alt. Anlass genug, um zu-
rückzublicken. Und uns darüber zu freuen, dass sich zu
Beginn des 20. Jahrhunderts viele Gemeindeglieder zu-
sammen getan haben, um hier in Hamburg Eimsbüttel das
Gemeindeleben zu verorten und dazu noch den Bau des
Krankenhauses anzugehen, um auch über die Gemeinde
hinaus wirken zu können. Freude ist aber auch angebracht über die Aufbauarbeit in
den 40er und 50er Jahren. Ohne diese und das engagierte Wirken von Gemeindegliedern, Diakonissen, Kirchenmitarbeitern und den Pastoren wäre ein solch langer
Weg nicht denkbar und vor allem machbar gewesen. Für uns gilt es nun, das Erbe
zu wahren, Gegenwart zu gestalten und Zukunft möglich zu machen. Dabei hilft
das Erinnern und Verstehen des Vergangenen ebenso wie das Vergegenwärtigen
des Heutigen. Deshalb haben wir in unserer Chronik nicht nur Wissenswertes
über die Geschichte der Kirche sowie der Gemeinde und der Schwesternschaft der
Diakonissen zusammengestellt, sondern geben auch Einblicke in unsere ökumenischen Beziehungen zu unserer Partnergemeinde in Tansania, in die Arbeit unseres
Fördervereins und in die Bildungsarbeit unserer Jerusalem-Akademie, in der wir in
erster Linie Themen des christlich-jüdischen Dialogs behandeln.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Entdecken und Lesen!

*Dr. Michael Arretz, Vorsitzender des
Kirchenvorstandes der Jerusalem-Gemeinde*



Liebe Jerusalem-Gemeinde,

im Namen der Jüdischen Gemeinde Pinneberg gratuliere
ich Ihnen zum hundertjährigen Bestehen Ihrer Kirche.

Die Jerusalem-Kirche ist ein Ort des jüdisch-christlichen
Dialogs. Wir brauchen solche Orte, um uns kennen lernen
und besser verstehen zu können.

Ich freue mich auf die Fortsetzung unseres Dialogs und wünsche Ihnen Gottes
Segen.

*Dr. Wolfgang Seibert, Vorsitzender
der Jüdischen Gemeinde Pinneberg*



Die Geschichte der Jerusalem-Gemeinde



ie Jerusalem-Gemeinde wurde im 19. Jahrhundert von der Irisch-Presbyterianischen Kirche gegründet. Dieses Jahrhundert wird in der Kirchengeschichte oft als „Missionszeitalter“ bezeichnet. Es war die Zeit der Kolonisierung, in der andere Völker und Kulturen in das kollektive europäische Bewusstsein traten. Das war Anlass für meist kleinere Gemeinschaften, die sich der Erweckungsbewegung zugehörig wussten, sich der Mission zuzuwenden. So beschloss die Irisch-Presbyterianische Kirche auf ihrer Generalversammlung 1841, sich auf dem Gebiet der Judenmission zu engagieren. Sie entsandte dazu Pastor James Craig nach Hamburg, da es dort zu dieser Zeit viele auswanderungswillige Juden gab, die auf eine Schiffspassage in die Neue Welt warteten. Craig kam 1845 in Hamburg an und gründete die „Evangelische Jerusalem-Gemeinde“. Im Jahr 1861 wurde in der damaligen Königstraße, der heutigen Poststraße, mit dem Bau einer eigenen Kirche begonnen, die im darauf folgenden Jahr eingeweiht wurde.

Nach dem Ausscheiden von Craig im Jahr 1873 berief die Irisch-Presbyterianische Kirche Dr. John Campbell Aston in den Dienst. Mit der Berufung von Aston wurde Craigs theologische Richtung fortgesetzt, denn auch Aston war der Erweckungsbewegung zuzurechnen. Im Taufbuch der Gemeinde sind Taufen jüdischer Bewohner Hamburgs verzeichnet. Zu diesen gehörte auch der ungarische Jude Arnold Frank. Nach seiner Taufe blieb Arnold Frank anderthalb Jahre in Hamburg und beteiligte sich am Gemeindeleben. Dann studierte er in Belfast Theologie und nahm die britische Staatsbürger-



Pastor James Craig



Pastor Dr. John C. Aston



Jerusalem-Kirche an der Kreuzung Schäferkampsallee/Moorkamp um 1912

April 2012

So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa
							1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28	29	30					

- 01.04.1899 Die erste Nummer der Zeitschrift „Zions Freund“ erscheint
- 05.04.1905 Gründung des Diakonissenhauses in der Dillstraße
- 07.04.1912 Einweihung der Jerusalem-Kirche Schäferkampsallee
- 09.04.1913 Einweihung des Jerusalem-Krankenhauses



Dr. Arnold Frank

schaft an. Nach seiner Ordination kehrte Frank nach Hamburg zurück und arbeitete neben John Campbell Aston als zweiter Pastor der Jerusalem-Gemeinde. Als Pastor Aston in den Ruhestand ging, wurde Dr. Ernst Moser zum Pastor berufen. Da Aston auch in seinem Ruhestand noch lange in der Gemeinde mitarbeitete, hatte die Gemeinde somit nun drei aktive Pastoren.

In der Folgezeit trug Arnold Frank durch sein außerordentliches Engagement viel zum Wachstum der Jerusalem-Gemeinde bei; dabei wurde er von Kirchenvorstand und Gemeindegliedern stets engagiert unterstützt. Für einige Hamburger Familien und Einzelpersonen war die Arbeit an „Jerusalem“ als Mitglieder des Kirchenvorstandes eine über Jahrzehnte und Generationen hinweg getragene Tätigkeit, wie für die Familie Werner, die seit über 100 Jahren im Kirchenvorstand tätig ist, oder für Herrn Karl Girrbach, der das Amt des Schriftführers 33 Jahre lang ausübte. Es wurde der Entschluss gefasst, sich von dem Kirchengebäude in der Königstraße zu trennen und einen Neubau an der Ecke Schäferkampsallee und Moorkamp zu errichten, der 1912 fertig gestellt wurde. Nun waren die verschiedenen Bereiche der ‚Jerusalem-Arbeit‘ an einem Ort konzentriert. Arnold Frank übernahm als Rektor auch die Leitung des neuen Diakonissenhauses sowie des Krankenhauses. Zu den großen Leistungen Franks gehörte auch die Herausgabe der Zeitschrift ‚Zions Freund‘ in einer Auflage von über 40.000 Exemplaren, durch die die Jerusalem-Gemeinde weit über Deutschland hinaus bekannt wurde. Frank betreute diese Zeitschrift 38 Jahre lang als Herausgeber.

Die Rahmenbedingungen, unter denen die Jerusalem-Gemeinde ihr Gemeindeleben gestaltete, waren nicht leicht. Als die Gemeinde im 19. Jahrhundert gegründet wurde, war der Antisemitismus gesellschaftlich akzeptiert. Gegenüber diesem Antisemitismus positionierte sich eine Judenmission, die von einer „Liebe zu Israel“ als dem von Gott erwählten Volk getragen war.



Der Vorstand am Tag der Einweihung: Hinten, von links: Johannes Werner, Karl Girrbach, Emil Rudolph, Henry Gleis; Mitte: C.G. Überreich, Emil Berghaus, Hendrik Hartog, Alois Sachs; Vorne: William R. Petersen, Rev. Dr. John Aston, Rev. Dr. John Stewart (Dublin), Rev. Dr. W.J. Lowe (Belfast), Pastor Dr. Frank, Pastor Dr. Moser

Mai 2012

So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26
27	28	29	30	31									

- 16.05.1845 Ankunft von Pastor James Craig von der Irisch-Presbyterianischen Kirche in Hamburg
- 30.05.1963 Pastor Dr. Arnold Frank erhält das „Verdienstkreuz Erster Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland“



Pastor Dr. Ernst Moser

In der Zeit des Nationalsozialismus verschlechterten sich die Bedingungen der Gemeindearbeit rapide. Arnold Frank bezog deutlich Stellung gegen den immer stärker werdenden nationalsozialistischen Antisemitismus. Als die Lebensbedingungen von Jüdinnen und Juden immer stärker beschnitten wurden, traf dies auch getaufte Juden, denn im Rahmen der nationalsozialistischen Rassenideologie wurde nicht unterschieden. Die Jerusalem-Kirche wurde zunehmend zur Anlaufstelle für ausgegrenzte, enteignete, an Leib und Leben bedrohte und dementsprechend verzweifelte Jüdinnen und

Juden. Frank ermöglichte vielen die Auswanderung. Dabei beschränkte sich seine Hilfe nicht auf die getauften Juden, sondern galt allen. Die Jerusalem-Gemeinde geriet nun zunehmend ins Visier der NS-Behörden. Arnold Frank war durch seine britische Staatsbürgerschaft anfangs noch geschützt, aber die Repressalien gegen die Gemeinde und das Krankenhaus nahmen zu. Die Zeitschrift „Zions Freund“ wurde verboten, im Dezember 1936 erschien ihre letzte Ausgabe. Frank wurde schließlich mehrmals festgenommen und verließ in Folge dessen Hamburg und reiste nach England. Pastor Dr. Moser konnte kurze Zeit später ebenfalls Deutschland verlassen. Die Kirche wurde versiegelt, nachdem die Gemeinde am 24. Juni 1939 verboten worden war. Im Juli 1942 wurde die Kirche einen durch Bombenangriff stark beschädigt. Der Wiederaufbau erfolgte im Jahr 1953.

Für seine Verdienste ist Pastor Frank mehrfach geehrt worden: Die „Presbyterianische Theologische Fakultät“ in Irland verlieh ihm die Ehrendoktorwürde und am 30. Mai 1963 erhielt er vom damaligen Bundespräsidenten Heinrich Lübke das „Verdienstkreuz Erster Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland“.

Der Nachfolger von Pastor Arnold Frank war Pastor Helmut Weber. Nach dem Tod von Pastor Weber im September 1973 war Paul-Gerhard Pawlitzki von 1974 bis 1993 Pastor der Jerusalem-Gemeinde und Rektor des Diakonissenhauses Jerusalem. Sein Nachfolger wurde Dr. Siegfried Bergler.



Kirche/Gemeindehaus, Mamma-Zentrum, Ella Louisa Haus, 2011

Juni 2012

So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa
					1	2	3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30							

- 02.06.1912 Der erste Schwerhörigen-Gottesdienst findet in der Jerusalem-Kirche statt
- 24.06.1877 Arnold Frank wird in der ersten Jerusalem-Kirche getauft
- 24.06.1939 Die Jerusalem-Gemeinde wird polizeilich verboten
- 21.06.1953 Neueinweihung der wieder aufgebauten Jerusalem-Kirche



Pastor Dr. Siegfried Bergler

In der Amtszeit dieser drei Pastoren wurden Kinder- und Jugendheime in Bad Bevensen, Erbstorf und Lüderitz erworben, das Schwesternwohnheim errichtet und das Krankenhaus modernisiert.

Nun hatte die Gemeinde nach der Verfolgung durch die Nationalsozialisten weitere Krisen zu bestehen: Die Einheit von Jerusalem-Gemeinde, Diakoniewerk Jerusalem und Krankenhaus zerbrach: Gemeinde und Diakoniewerk trennten sich, das Krankenhaus wurde privatisiert.

Die Pfarrstelle der Gemeinde wurde nach dem Ausscheiden von Pastor Dr. Bergler im Jahr 2005 zunächst nicht neu besetzt und die Gemeinde hatte eine dreijährige Vakanz durchzustehen. Dank des engagierten Einsatzes der Gemeindeglieder wurde das Gemeindeleben aber aufrechterhalten. Diese für die Gemeinde schwierige Zeit endete, als im Jahr 2008 die Pfarrstelle mit Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann neu besetzt werden konnte. Im Jahr 2009 wurde die Jerusalem-Akademie gegründet und seit April 2011 ist Pastor im Ehrenamt Olaf Klein in der Gemeinde tätig.

Seit der Amtszeit von Pastor Frank hat sich vieles verändert. Aus der Judenmission erwuchs der christlich-jüdische Dialog. Pastor Helmut Weber betrachtete es als wichtige Aufgabe, an der Erneuerung des Verhältnisses von Christen und Juden mitzuarbeiten. Er war Mitglied des „Evangelischen Ausschuss[es] für den *Dienst an Israel*“ und knüpfte Kontakte zur benachbarten jüdischen Gemeinde. Hinsichtlich der Frage, in welcher Form die Jerusalem-Gemeinde ihre Aufgabe der Gestaltung des christlich-jüdischen Verhältnisses wahrnehme, war für ihn klar, dass es keine Judenmission wie in der Zeit bis 1939 mehr geben sollte. Dies bestimmt seitdem das theologische Profil der Jerusalem-Gemeinde. So schreibt Pastor Dr. Siegfried Bergler in der Festschrift „150 Jahre Jerusalem-Arbeit in Hamburg. Jerusalem-Gemeinde. Diakoniewerk Jerusalem“ über die „*Begegnung mit Juden, die heute, nach dem garstigen Graben von Auschwitz, nicht mehr in missionarischer Ausrichtung stattfinden darf*“ – und, so Bergler weiter



Eingangsportal mit dem Relief des brennenden Dornbuschs, 2011

Juli 2012

So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa
							1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28	29	30	31				

08.07.1949	Einweihung des Kinderheimes in Bad Bevensen
12.07.1939	Die Jerusalem-Kirche wird polizeilich geschlossen und versiegelt
13.07.1862	Einweihung der ersten Jerusalem-Kirche in der Königstraße (heute Poststraße)
26./27.07.1942	Kirche, Gemeindehaus und Krankenhaus werden durch einen Bombenangriff schwer beschädigt

– „ein ehrlicher Dialog kann nur unter gleichwertigen, gleichberechtigten Partnern geführt werden, wobei wir Christen, mehr als in der Vergangenheit geschehen, Einsicht in die jüdischen Wurzeln unseres Glaubens gewinnen und dabei vom Judentum lernen müssen“.

So wurde in der Jerusalem-Gemeinde der Weg von der Judenmission, die sich als Gegenbewegung zum damals vorherrschenden Antisemitismus verstand, zum christlich-jüdischen Dialog auf gleicher Augenhöhe vollzogen. Seit 1962 gehört die Jerusalem-Gemeinde als Personalgemeinde ohne Pfarrbezirk zur Evangelisch-Lutherischen Kirche im Hamburgischen Staate, somit jetzt zur Nordelbischen Kirche. Sie hat den besonderen Auftrag, „Dienst an Israel“ zu leisten. Diesen Auftrag nimmt sie durch christlich-jüdische Begegnungen wahr, die Verbundenheit des Christentums mit dem Judentum wird vielfältig zum Ausdruck gebracht.

Das Gemeindeleben

Unser Gottesdienst ist die wichtigste Säule der Gemeindearbeit. Er wird aufgrund der irisch-presbyterianischen Wurzeln der Gemeinde in einer besonderen liturgischen Form gefeiert. In den Gottesdiensten haben Predigtserien ihren Ort: im Jahr 2010 die Predigtserie über das Vaterunser, im Jahr 2011 eine über das Apostolische Glaubensbekenntnis und im Jahr 2012 über die Zehn Gebote. Diese Predigten werden als Taschenbücher in der Buchreihe der Gemeinde „Jerusalem Impulse“ veröffentlicht.

In 2011 wurde in der Jerusalem-Kirche eine Predigtserie über die Schöpfung durchgeführt, die von namhaften nordelbischen Predigerinnen und Predigern gestaltet wurde. Diese Predigten wurden als Beitrag ‚Kirche für Klima‘ im Rahmen der Klimakampagne der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche gehalten. Sie wurde im Jahr 2010 begonnen und ist auf drei Jahre angelegt. Auch diese Predigtserie wird als Buch veröffentlicht.



August 2012

So	19
Mo	20
Di	21
Mi	1 22
Do	2 23
Fr	3 24
Sa	4 25
So	5 26
Mo	6 27
Di	7 28
Mi	8 29
Do	9 30
Fr	10 31
Sa	11
So	12
Mo	13
Di	14
Mi	15
Do	16
Fr	17
Sa	18

08.08.1911
Grundsteinlegung
für die neue
Jerusalem-Kirche

12.08.2012
10. Sonntag nach
Trinitatis
(Israelsonntag)

*Blick aus der
Schäferstraße in 2011*

In der Bibelstunde beschäftigen sich Gemeindeglieder sowie Freundinnen und Freunde der Gemeinde intensiv mit biblischen Texten. Im gemeinsamen Gespräch über die biblischen Texte finden wir oft neue Zugänge zu den Inhalten. Der Frauenkreis trifft sich wöchentlich mittwochs, bei den Gesprächen und Andachten wird christlicher Glaube im Alltag konkret. Wir freuen uns über das jährliche Sommerfest mit der Immanuel-Gemeinschaft, die ihre Gottesdienste auch in der Jerusalem-Kirche feiert. Es gibt regelmäßige Kirchenführungen, die im Schaukasten angezeigt werden. Gerne beteiligt sich die Jerusalem-Gemeinde an der Nacht der Kirchen in Hamburg. Im Jahr 2011 wurde diese Nacht in der Jerusalem-Kirche in Zusammenarbeit mit der Liberalen Jüdischen Gemeinde in Hamburg gestaltet. Es kamen über 900 Interessierte. Ebenso beteiligt sich die Jerusalem-Gemeinde auch am jährlich stattfindenden „Tag des offenen Denkmals“. Im Jahr 2011 stand dieser Tag unter der Überschrift „Hamburg im 19. Jahrhundert“. In der Jerusalem-Kirche gab es eine Kirchenführung und anschließend ein Orgelkonzert.

Das Gemeindeleben ist durch eine große ökumenische Offenheit geprägt. An Gottesdiensten sowie anderen Gemeindeveranstaltungen nehmen oft auch Christinnen und Christen anderer konfessioneller Prägung teil. Mit der Immanuel-Gemeinschaft verbindet uns ein gutes nachbarschaftliches Miteinander, das insbesondere bei gemeinsamen Feierabendmahlen am Gründonnerstag sowie beim Sommerfest zum Ausdruck kommt. Die ökumenische Weite der Jerusalem-Gemeinde wird auch in ihrer partnerschaftlichen Beziehung zu einer römisch-katholischen Kirchengemeinde in Tansania sowie in ihrer Mitwirkung am Weltgebetstag deutlich.

*Beim Kirchenkaffee
Frau Strutzke und
Herr Pritzko*



Jerusalem-Ensemble, 2011

September 2012

So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa
						1	2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28	29	30						

29.09.1938 Das Missionshaus der Jerusalem-Gemeinde in der Eimsbütteler Straße wird polizeilich geschlossen.

Die Jerusalem-Akademie



urch die Arbeit der Jerusalem-Akademie nimmt die Gemeinde ihre Bildungsverantwortung wahr und wirkt durch Veranstaltungen – Einzelvorträge, Vortragsreihen, Workshops und Studientage – sowie durch Bücher, die aus der Arbeit der Akademie hervorgehen, in die Öffentlichkeit. Viele der Veranstaltungen werden in Kooperation mit anderen Institutionen der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche durchgeführt.



*Prof. Dr. Ephraim Meir,
Schirmherr der Jerusalem-
Akademie*

Der inhaltliche Schwerpunkt dieser Bildungsarbeit liegt im Bereich des christlich-jüdischen Dialogs. So werden Informationen über jüdisches Leben und jüdischen Glauben vermittelt und Gemeinsamkeiten von und Unterschiede zwischen Christentum und Judentum besprochen. Daneben werden auch Veranstaltungen zu gesellschaftlich relevanten Themen durchgeführt, bei denen thematisiert wird,

welche Beiträge Judentum und Christentum zu ihrer Bearbeitung leisten können. Auch Themen mit biblischen Bezügen sowie Themen, in denen der christlich-jüdische Dialog für den übrigen interreligiösen Dialog geöffnet wird, haben in der Jerusalem-Akademie ihren Ort.



*Studientag über Judentum, Christentum und Islam
am 27. August 2011*



Studientag am 27. August 2011: Dr. Seibert, Dr. Goßmann, Dr. Özdil (von rechts)

Bildung erschöpft sich nicht in Wissensvermittlung. Nicht weniger wichtig als der Erwerb von theologischen und historischen Kenntnissen ist die Möglichkeit, im Dialog eigene Erfahrungen machen zu können. Dementsprechend versteht sich die Jerusalem-Akademie auch als Ort christlich-jüdischer Begegnungen, an dem sich Menschen christlicher und jüdischer Identität begegnen und miteinander ins Gespräch kommen können.

Studientag über Franz Rosenzweig mit Prof. Dr. Ephraim Meir am 17. Februar 2010



Die Jerusalem-Kirche im Krieg

Ein Zeitzeugenbericht von Horst Bopzin



Ich bin am Sonntag, dem 17. Mai 1936 im Jerusalem-Krankenhaus geboren, morgens ca. um 2.50 h während eines starken Gewitters. Die Hebamme, Schwester Anna, hatte ihren ersten Arbeitstag im Jerusalem-Krankenhaus. Dieses erzählte sie mir, als unser Sohn Thomas am 08. September 1961 zur Welt kam. Sie konnte sich noch genau daran erinnern.

Wir wohnten im Haus genau gegenüber der Kirche in der Schäferkampsallee 45. Meine Eltern hatten eine Tischlerei von ihrem Onkel übernommen. Das Geld langte damals nicht zum Leben. Deshalb hatten sie im Wohnblock Nr. 43-45 den Hausmeisterposten mit übernommen. Meine Mutter wuchs im Waisenhaus auf. Sie musste sich damals als junges Mädchen ihr Brot verdienen und hat nach ihren Zeugnissen in jüdischen Familien erst als Stubenmädchen, dann als Köchin bis zur Hausdame gedient, daher die Verbindung zum Jerusalem-Krankenhaus. Außerdem war da der frühere Hausmeister, Herr Stöcker, ein Kollege, der in Notfällen unsere Heizöfen mit Koks

Nach Bombentreffern 1942 brennt die Jerusalem-Kirche



fütterte, und meine Mutter (mein Vater war in der Armee) befeuerte die seinigen. Als 6-jähriger Junge ging ich in den Luftschutzkeller im Haus Nr. 45. Dort hatten wir Etagenbetten in kleinen Kammern, Tisch und Stühle usw. Wir Kinder sollten im Bett weiterschlafen. Das wurde aber nichts. Es waren mehrere Kinder im Haus, wir kannten uns, deshalb wurde bei Alarm getobt. Plötzlich wurde es leiser. Erschütterungen und Knallgeräusche erfüllten die Räume. Danach wurde es wieder still. Meine Mutter, als Hausmeisterin, hatte mit einigen Bewohnern im Treppenhaus gestanden, deshalb hatte ich Angst. Sie kam die Kellertreppe runter: „Es ist alles in Ordnung. Der Angriff ist vorüber, doch die Kirche



Horst Bopzin, 2011

hat etwas abbekommen. Horst kommt mit rauf und guck es dir an.“ Sie nahm meine Schwester auf den Arm und wir gingen ins Treppenhaus. Es war nicht viel zu sehen. Die Kircheneingangstüren standen offen. Herr und Frau Stöcker trugen Sachen hinaus und legten diese innen vor der Einfriedung ab. Hinter dem großen Fenster der Kirche blinkerte etwas. Plötzlich blinkerte es auch an den Turmfenstern. Aus dem kleinen, runden Fenster kamen Rauch und Flammen heraus. Alles schrie auf. Meine Mutter rief einer Nachbarin zu, dass sie die Kinder ins Bett bringen sollte. Dann rannte sie mit noch einigen Bewohnern zur Kirche und half mit, Sachen zu bergen. Ich hatte große Angst und bin nicht in mein Bett. Ich dachte, dass der Turm zusammenbricht und unser Haus trifft. So schliefen alle Kinder in den Etagenbetten des Luftschutzkellers, sogar zu zweit, zu dritt. Wir hatten Angst!!

Am anderen Morgen war Herr Stöcker schon beim Aufräumen. Wir Kinder sollten die Kupferplatten, die zerstreut im Garten lagen, zusammenstapeln. Ich weiß, dass wir dachten, dass die grüne Farbe der Platten Leuchtfarbe sei. Herr Stöcker erklärte, dass es Patina ist.



Horst Bopzin, 1944

Das Jüdische Krankenhaus lag an der Schäferkampsallee 36, gleich neben dem Torweg. Hier wurden die jüdischen Bürger behandelt. Manchmal kamen Bekannte und wollten Mutter sprechen. Es waren die Herrschaften, in deren Haushalten meine Mutter vor meiner Geburt gearbeitet hatte. Ich weiß noch, dass die Leute abends nicht auf die Strasse durften. Diese übernachteten dann in unserem leeren Luftschutzraum, alle Hausbewohner gingen bei Alarm in die Luftschutzbunker. Ein Jude durfte nicht dort hinein. Sie bekamen von uns zu essen, teilweise aus dem Depot des Krankenhauses oder von den Hausbewohnern. Einer dieser Menschen hat mein Leben geprägt: es war Herr Schrader. Meine Mutter sagte, er hätte viel durchgemacht, er hätte keine Verwandten, keine Wohnung und verdiene sich bei uns als Gärtner sein Brot. Dieser Mann hat mir und den anderen Kindern Schreiben und Lesen, sogar mit einer Hochschullehrerin und linientreuen Nazi, beigebracht. Mir war das nicht recht, die anderen Kinder der Straße konnten baden gehen und in den Trümmern spielen. Wir mussten Pauken und lernten zum Kriegsende sogar Englisch. Nach dem Kriege wurde die Kirche dann wieder genutzt. Herr Schrader hat wieder geheiratet und wir sind Freunde geblieben.

Im Jahre 1951, Palm-Sonntag, wurde ich von Pastor Weber konfirmiert. Meine Schwester verkehrte im Hause des Pastors. Im Jahre 1961 trauete Pastor Weber meine Frau und mich im neu erbauten Kirchenraum. Die Konfirmation war seinerzeit im Gemeinderaum. Beide Söhne wurden im Jerusalem-Krankenhaus geboren und in der Jerusalem-Kirche getauft. Zur Goldenen Konfirmation holte mich Pastor Bergler zurück in die Jerusalem-Gemeinde. Gemeindeglied war ich immer geblieben, meine Frau kam hinzu. Jetzt bin ich Kirchenvorsteher.



Kirche vor dem Wiederaufbau des Gemeindehauses in den 1960ern

Oktober 2012

[illegible]

Die Diakonie der Jerusalemarbeit

Im die Situation der jüdischen Frauen zu verbessern, schickte Pastor Arnold Frank Anfang des 20. Jahrhundert Diakonissen mit Krankenpflegeausbildung in die jüdischen Familien. Die ersten zwei Schwestern kamen aus Vandsburg, Westpreussen, und lebten im Missionshaus, ehemals Eimsbüttler Straße (heute Budapester). Bald kamen Diakonissen aus Berlin und lebten in der Dillstraße, um Frauen in der jüdischen Nachbarschaft zu pflegen. So waren bereits ab 1905 etwa über 80 von 120 Pflegefällen aus jüdischen Familien. Die christliche Ansprache der Diakonissen in den jüdischen Familien zeigte Wirkung und es kamen zunehmend Leute aus diesen Kreisen in die Jerusalem-Gemeinde.

Bei der Planung des neuen Kirchengebäudes der Jerusalem-Gemeinde am Moorkamp war bereits an ein Krankenhaus gedacht worden. Dieses Gebäude wurde 1913 in Betrieb genommen. Die Summe für den Bau kam von der Irisch-Presbyterianischen Kirche und dem Hamburger Großkaufmann Fölsch. Das Krankenhaus wurde von dem jüdischen Internisten Dr. Caesar als Chefarzt geführt, hatte zwei OP-Säle, ein Röntgengerät und konnte ca. 40 Kranke aufnehmen. Außerdem gab es auch eine Orthopädieabteilung. Viele Hamburgerinnen und Hamburger sind in der gut geführten Entbindungsstation zur Welt gekommen. Oft gingen Mütter aus juden-christlichen Familien zur Geburt der Kinder in die Gynäkologie des Jerusalem-Krankenhauses. Die ca. 20 Diakonissen wohnten in der oberen Etage des Spitals, später in der Stadtvilla direkt neben der Kirche und ab 1936 im Ella-Louisa-Haus.

Im „Zions Freund“, dem Gemeindeblatt, war im Logo das gesamte Gebäudeensemble zu sehen. Die NS-Behörden verfolgten die Gemeinde und verboten die Gottesdienste. Die Kirche wurde 1939 geschlossen. Das Spital wurde umbenannt in „Krankenhaus am Moorkamp“, auf einem Stempel stand „ehemals Jerusalem“. Jüdische Ärzte wurden vertrieben und die Oberin Albertine von Cölln leitetet das Diakonissen- und Krankenhaus und bestärkte die Angliederung ans Berner Diakonissenhaus. Im Krieg wurde das obere Stockwerk zerstört und erst 1953 wiederaufgebaut.



Die Diakonissen der Jerusalem-Gemeinde nach dem 1. Weltkrieg

November 2012

So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa
				1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30								

- 08.11.2009 Gründung der Jerusalem-Akademie
- 09.11.1995 In der Jerusalem-Kirche wird eine Gedenktafel für die Gemeindeglieder enthüllt, die im Nationalsozialismus Opfer der Judenverfolgung wurden.



Jerusalem-Ensemble 1953 Krankenhaus samt Kirche

Ich bin 1947 zum Glauben gekommen. Ab 1948 ging meine Familie nach Eröffnung wieder in die Jerusalem-Kirche, in der ich getauft worden war. Ich ging noch zur Schule, als ich die Berufung zur Diakonisse erlebte, und verbrachte mein erstes Ausbildungsjahr in Bad Bevensen. Dort wurde 1949 mit Schweizer Mitteln ein

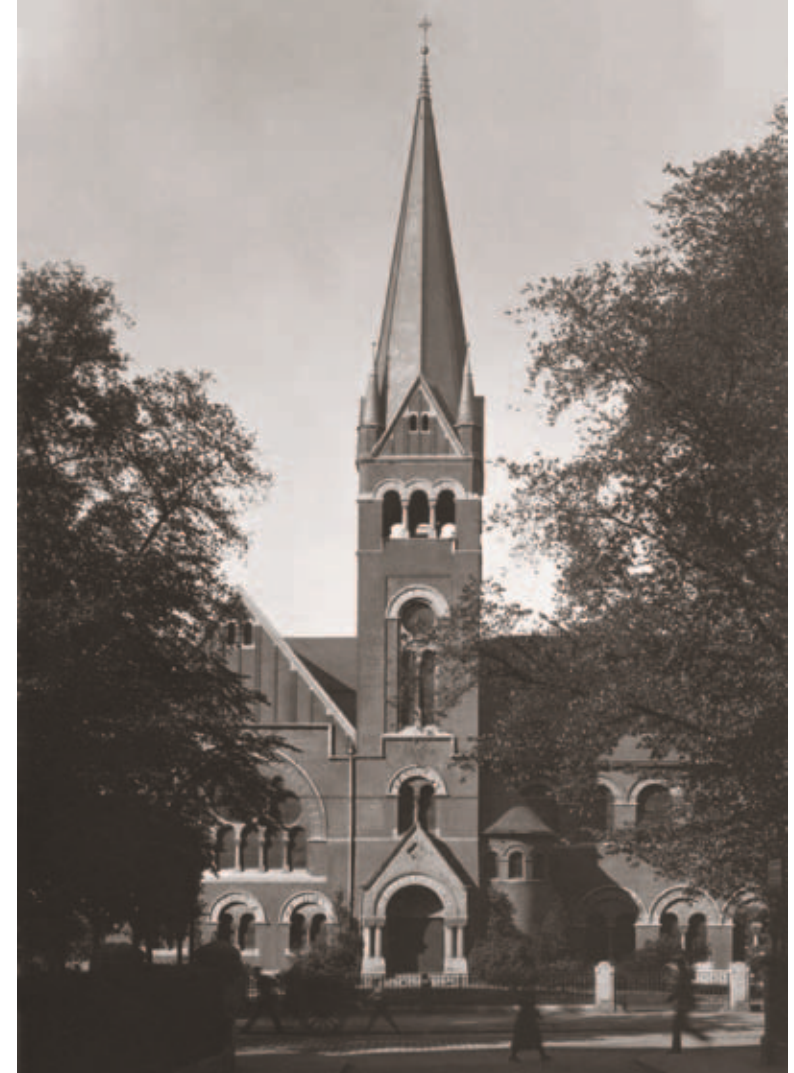
Kinderheim gebaut, in dem sich jüdische Kinder erholen sollten.

Mein Großvater väterlicherseits stammte aus Lemberg aus einer jüdischen Familie und wuchs in Wien auf. Auf seiner Wanderschaft kam er nach Hamburg ins Missionshaus Jerusalem und erkannte dort für sich Jesus als verheißenen Messias. Er wurde im Februar 1945 mit dem letzten Transport nach Theresienstadt deportiert. Auf dem Rücktransport nach Hamburg ist er verschollen. Mein Vater durfte seinen Meister als Buchbinder nicht machen

und mein Bruder kam nicht auf die Oberschule. An der Elbe unterhalb der Palmaille musste mein Vater mit anderen zusammen eine Grube – angeblich zum Kalk löschen – ausheben. „Da habe ich mein Grab geschauelt“, sagte er später. Bevor die Grube fertig war, kamen die Engländer in die Stadt und Vater wurde verschont.



Schwester Annemarie Kohl, kommissarische Oberin im Ruhestand, Diakonie Jerusalem



Jerusalem-Kirche von der Schäferstraße aus gesehen, 1928

Dezember 2012

So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa
						1	2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28	29	30	31					

19.12.1961 Vertrag über die Aufnahme der Jerusalem-Gemeinde in die „Evangelisch-Lutherische Kirche im Hamburgischen Staate“ mit dem besonderen Auftrag „Dienst an Israel“

Die Geschwister der katholischen Gemeinde in Kurio/Tanzania – eine Familiengeschichte



Während einer ersten Begegnung zwischen Padre Celestine und der Jerusalem-Gemeinde fiel der berühmte im Choral 620 besungene, weite Kreise ziehende Stein ins Wasser. Wir erleben die Folgen: Briefe gehen hin und her und wir erfahren voneinander. Padre Celestine kommt zu Besuch, die Kollekten der Jerusalem-Gemeinde, ergänzt durch Einzelspenden und die Hilfe der Lokstedter Gemeinde haben es ermöglicht, nicht nur einen Anhänger für den Traktor anzuschaffen, sondern auch einen Pflug. Bei Ernteaussfällen, sei es durch Dürre oder durch Überschwemmungen, hilft Geld den Menschen der Gemeinde Kurio, die Katastrophe zu überleben und trägt zum Bau einer lebenserhaltenden Gesundheitsstation bei.

„Lieber Pastor Dr. Bergler, Pastor der Jerusalem-Kirche, liebe Jerusalem-Gemeinde ...

Zuerst möchte ich Gott danken, dass mir die Zeit geschenkt wurde, hier zu sein ... Zweitens danke ich allen, die diese Veranstaltung geplant und alle Vorbereitungen getroffen haben. Heute sind wir hier. Dafür danke ich allen. Nachdem ich dies gesagt habe, möchte ich mich Ihnen vorstellen ... Ich heiße Celestine Lipambile, bin Tansanier und als katholischer Priester der Diözese Dodoma der berufene Gemeindepriester der Gemeinde Kurio. Im Namen

der Menschen von Kurio und allen, die hier leben, möchte ich Ihnen innig für Ihre Spenden danken. Jetzt hat Kurio einen Traktor, der allen helfen wird, ihr Leben zu



Dammbau in Kurio, 2002



Die Kirche von Kurio

2001 von der Kanzel der Jerusalem-Kirche aus nach der Predigt gehalten hat. Pastor Dr. Bergler hatte ihn eingeladen und ihn gebeten, die weiteren Bedürfnisse der Gemeinde in Kurio zu nennen:

„Ein Traktor allein nützt nichts. Das weiß ich genau. Notwendig ist ein Anhänger.“

Pater Celestine schreibt weiter nach seinem Besuch in Hamburg im Dezember 2001: „Obwohl nun ungefähr 1 1/2 Monate seit meiner Abreise aus Hamburg vergangen sind, träume ich immer noch von Hamburg. Immer habe ich das Hamburg-Bild vor Augen, all die Orte, die wir besuchten, die Menschen, die wir trafen, die Dinge, die wir sahen. Körperlich bin ich in Kurio, aber geistig in Hamburg.“

Und wir von der Jerusalem-Gemeinde? Wir sehen die am 26. August 2001 begonnene Geschichte als Familienangelegenheit Asante sana Yesu!

verbessern. Die Sandawe sehen Sie als barmherzigen Samariter, wie er im Lukas-Evangelium beschrieben wird. Abgesehen von der Entfernung zwischen Hamburg und Kurio sind wir wahre Nachbarn geworden.“

Dies ist der Anfang der Ansprache, die Pater Celestine in englischer Sprache am 26. August



*Vor der Kirche mit Padre Celestine
(2. Reihe links außen)*

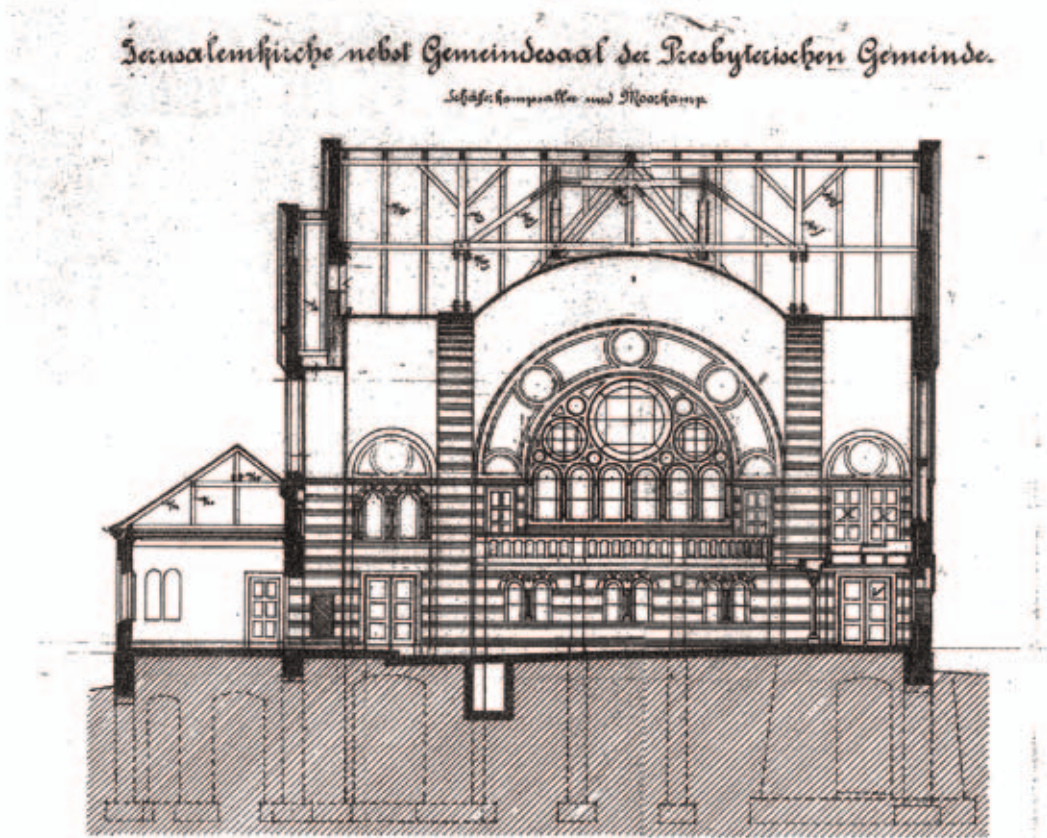
Günther und Helga Kießling

Der Neubau des Jerusalem-Ensembles

Die alte Jerusalem-Kirche stand im Zentrum Hamburgs in der heute nicht mehr existierenden Königstraße und wurde im Jahr 1862 eingeweiht. Sie fügte sich in die Zeilenbauweise der damaligen Straße mit Wohn- und Geschäftshäusern ein und war als Kirche kaum zu erkennen. Die Gemeinde arbeitete auf den verschiedenen Feldern des Gottesdienstes, der Mission und der Diakonie. Die Kirche in der Königstraße als Versammlungsort für alle wurde bald zu klein und machte den Bau eines neuen, alle Tätigkeitsfelder vereinigenden Jerusalem-Ensembles erforderlich. Der Bauplatz im damaligen Neubaugebiet Eimsbüttel konnte zu einem guten Preis von der Stadt Hamburg erworben werden und bei einer Ausschreibung im Jahr 1911 entschied sich die Gemeinde für den Hamburger Rathausbaumeister Johannes Grotjan (1843-1922). Schon im August 1911 erfolgte die Grundsteinlegung und neun Monate später wurde die neue Kirche zu Ostern am 7. April 1912 eingeweiht.



Erste Jerusalem-Kirche, Königstraße
(heute: Poststraße), 1862–1911



Entwurfszeichnung des Architekten Johannes Grotjan, 1911

Ein Kirchenrundgang

Nur wenige Schritte entfernt vom Jerusalem-Krankenhaus bilden Kirche und Gemeindehaus eine bauliche Einheit. Der kirchliche Gruppenbau war eine gemeindepädagogische Erfindung des 19. Jahrhunderts, die aus England, Irland und Amerika nach Deutschland gekommen war. Es war das Wort, dass im Mittelpunkt damaliger Gemeindearbeit stand, und entsprechend wurde der Bau konzipiert.

Januar 2013

So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26
27	28	29	30	31									

01.01.1941 Das Jerusalem-Krankenhaus wird in „Krankenhaus am Moorkamp“ umbenannt

12.01.1939 Das Privatvermögen Dr. Arnold Franks wird beschlagnahmt

Der Kirchraum war dem Gottesdienst vorbehalten. Man konnte aber auch aus dem Gemeindehaus daran zuhörend teilnehmen, wenn von der Halle im Erdgeschoss und aus dem großen Gemeindesaal im Obergeschoss Fenster geöffnet wurden.

Die Sakristei und die Halle sind die einzigen Räume, die seit dem Bau vor 100 Jahren keine baulichen Veränderungen erfahren haben. Auffallend ist der Reichtum an Fenstern. Johannes Grotjan verstand sich darauf, Räume gut zu beleuchten und sorgte selbst bei der Halle für ein mildes Licht. Nach Kriegszerstörung und Wiederaufbau wurden 1972 viele Kirchenfenster, die ursprünglich eine einfache, geometrische Verglasung hatten, nach Entwürfen des Künstlers Fritz Kreidt eindrucksvoll neugestaltet. Sie verbildlichen das himmlische Jerusalem, unsere irdische, moderne Stadt und die Geschichte der Jerusalem-Gemeinde. Sie sind das künstlerische Juwel dieser Kirche.

In der äußeren Architektur ist der romanische Stil noch weitgehend erhalten und am Turm, am Kirchenschiff, am Torhaus und am Gemeindehaus sichtbar. Er zeigt sich in den verschiedensten Architekturelementen: in den steilen Giebelwänden mit dem hohen Dach, das bis zur Zerstörung im Zweiten Weltkrieg als Kreuzdach ausgebildet war. Da sind die Apsis mit der Sakristei, die Treppentürme, die gekuppelten Rundbogenfenster mit kleinen

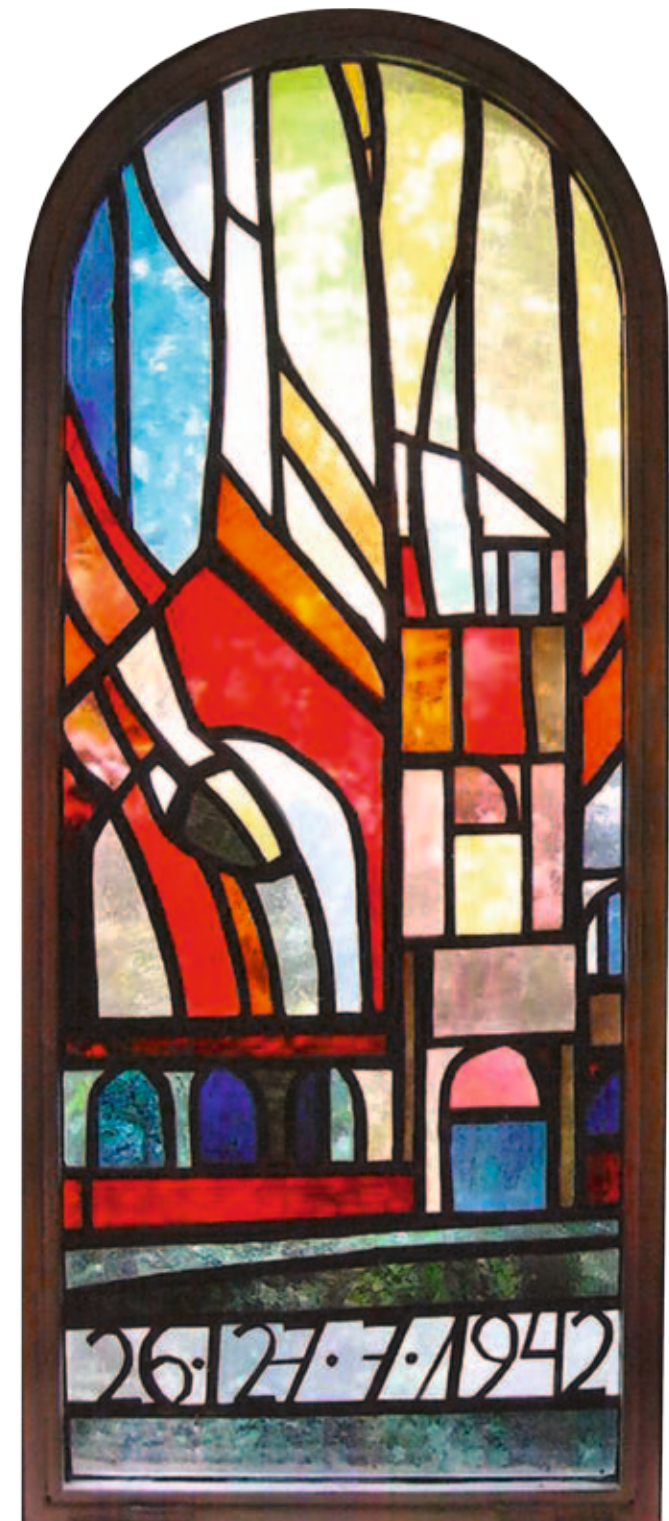
Im August 1911 feierte man die Grundsteinlegung



Februar 2013

So	17
Mo	18
Di	19
Mi	20
Do	21
Fr	1 22
Sa	2 23
So	3 24
Mo	4 25
Di	5 26
Mi	6 27
Do	7 28
Fr	8
Sa	9
So	10
Mo	11
Di	12
Mi	13
Do	14
Fr	15
Sa	16

*Kirchenfenster nach
Entwürfen des Künstlers
Fritz Kreidt von 1972,
Motiv brennende
Jerusalem-Kirche*



Säulen, da ist noch eins von ehemals zwei großen Halbbogenfenstern der Kirchengiebel. Der Turm hat als Eingang eine prächtige Ädikula mit dem Relief des brennenden Dornbuschs unter dem Tonnengewölbe im Tympanon. Das Relief erinnert an die tröstliche biblische Geschichte von der Berufung Moses am Berg Horeb. Oben im Turm ist ein Arkadengeschoss mit dem achtseitigen Pyramidendach darüber, umgeben von vier Wächtertürmchen. Senkrecht im Mauerwerk verlaufen als Wandschmuck Lisenen in den Giebeln und waagrecht unter dem Dach oder bogenförmig um die Fenster die Gesimse im Sandsteinimitat. Grotjan verstand es, alle Elemente der neubelebten nordischen Backsteinromanik in diesem Bauwerk zu vereinigen. Die drei charakteristischen Farben: roter Backstein, weißer Sandstein und schwarze Schieferbedachung harmonisieren mit kupferfarbenen Regenrinnen und Fallrohren.

Ein Blick hinüber zum Jerusalem-Krankenhaus

Unmittelbar neben Kirche und Gemeindehaus steht das Jerusalem-Krankenhaus in baulicher und geschichtlicher Einheit. Es wurde 1913 von den Ärzten und Diakonissen in Dienst genommen. Gebaut mit den gleichen Materialien wurde es stilistisch dem Kirchbau angeglichen und erhielt mit den markanten Giebeln nach drei Seiten hin ebenfalls ein Kreuzdach. Im Unterschied zur Kirche werden hier die Fassaden vom Erdgeschoss bis hinauf in die Giebelspitzen von rechteckigen Fenstern gegliedert. Nur im Erdgeschoss wurde das Sandsteinimitat als Sockel und in den Rahmungen der Fenster und Türen verwendet. Kunstvoll geschmiedete Balkenanker sichern die horizontale Verbindung der Bauteile und sind eine zusätzliche Zierde am Bau. Die Vorderfassade ist durch die als Risalite hervortretenden Wandteile gegliedert. Sie erstreckt sich über eine Breite von neun Fensterachsen und erhebt sich bis zum letzten Fenster unter der Dachspitze in die stattliche Höhe von fünf Geschossen. Zu den Seiten ist der Bau mit zwei Achsen eingezogen, um mit den ebenfalls hervortretenden halbrunden Erkern, die oben das steile Dach durchstoßen, wieder hervorzutreten. Weiße Fensterrahmen und Balkongitter geben dem Bau ein vornehmes, einladendes und Vertrauen erweckendes Aussehen.



Krankenhaus, Gemeindehaus und Kirche, 2011

März 2013

So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa
					1	2	3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30	31						

01.03.2013 Weltgebetstag

06.03.1859 Geburt von Pastor Dr. Arnold Frank

Der Förderverein der Jerusalem-Kirchengemeinde

Danken hängt im Deutschen zusammen mit Denken“, so steht es in einem alten christlichen Wörterbuch und weiter heißt es: „Danken heißt, die eigene Verlegenheit ansehen als Gottes Gelegenheit“. Als die Zuweisungen der Landeskirche an die Gemeinden durch den Rückgang an Kirchensteuereinnahmen weniger wurden, kam die Jerusalem-Gemeinde als Personalgemeinde in arge Bedrängnis. Während die Ortsgemeinden neben den Pro-Kopf-Zuweisungen für ihre Gemeindeglieder noch einen größeren Betrag für die Arbeit mit den Einwohnern im Einzugsgebiet der Gemeinden erhalten, ist die Jerusalem-Gemeinde ausschließlich auf die Pro-Kopf-Zuweisungen für ihre Gemeindeglieder angewiesen. Tatsächlich hat auch unsere Gemeinde einen übergemeindlichen Auftrag im „Dienst an Israel“, der stellvertretend für viele andere Kirchengemeinden von uns sehr ernstgenommen wird.

Herr Karl Schindler, Gemeindeglied und früher als Beede-Vorsitzender für die Finanzen der Gemeinde verantwortlich, hat sich in den Jahren 2002/2003 darüber informiert, wie man einen Förderverein gründet und leitet. Zunächst waren rechtliche und steuerliche Kenntnisse zu erwerben, dann mussten Freunde gefunden werden, die den Förderverein mit gründeten. Nun galt es, bei Gemeindegliedern und Freunden der Gemeinde die Bereitschaft zu wecken, als Mitglieder des Fördervereins verlässliche Beiträge und Spenden zuzusagen. Nun besteht der Förderverein der Jerusalem-Kirchengemeinde Hamburg e.V. seit dem Jahr 2003 und die Gemeinde freut sich über die Zuwendungen.

Es ist wie damals am See Genezareth: Als Jesus lange gepredigt hatte, ihm viele Menschen zugehört hatten und zuletzt müde und hungrig wurden, da sammelten die Jünger und es kamen fünf Brote und zwei Fische zusammen. Dafür dankte Jesus und alle wurden satt.



Herr Karl Schindler

Pastoren der Jerusalem-Gemeinde

1875 – 1935	James Craig
1874 – 1936	Dr. John Campbell Aston
1884 – 1938	Dr. Arnold Frank
1912 – 1938	Dr. Ernst Moser
1939 – 1973	Helmut Weber
1954 – 1959	Dr. Maas Boertin *
1963 – 1967	Jancu Moscovici **
1970 – 1977	John Robinson *
1974 – 1993	Paul-Gerhard Pawlitzki
1993 – 2005	Dr. Siegfried Bergler
Seit 2008	Dr. Hans-Christoph Goßmann
Seit 2011	Olaf Klein, Pastor im Ehrenamt

* Pastor der Irisch-Presbyterianischen Kirche mit besonderem Dienstauftrag in der Jerusalem-Gemeinde

** Reisesekretär des evangelisch-lutherischen Zentralvereins für Mission unter Israel



Die Jerusalem-Gemeinde wurde im 19. Jahrhundert von der Irisch-Presbyterianischen Kirche gegründet. Die vom Hamburger Rathausbaumeister Johannes Grotjan gebaute Jerusalem-Kirche zu Hamburg feiert ihr 100. Kirchweihfest am 8. April 2012. Seit 1962 gehört die Gemeinde zur Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche und hat den besonderen Auftrag „Dienst an Israel“. Sie versteht sich als Ort christlich-jüdischer Begegnungen und des Wissens um die Verbundenheit der Kirche mit dem Judentum. Der Auftrag des „Dienstes an Israel“ wird in Form von Vorträgen, Workshops, Studientagen und Publikationen wahrgenommen.

Regelmäßige Veranstaltungen der Jerusalem-Gemeinde sind:

Sonn- und Feiertags 10:00 Uhr Gottesdienst

Mittwoch 15:00 Uhr Frauenkreis, Donnerstag 19:00 Uhr Bibelstunde

Weitere Veranstaltungen der Gemeinde und der Jerusalem-Akademie werden im Gemeindebrief, in den Schaukästen bei der Kirche und im Internet angekündigt.

Jerusalem-Gemeinde und Jerusalem-Akademie

Schäferkampsallee 36, 20357 Hamburg (Nähe U-Bahn Schlump)

www.jerusalem-kirche.de, www.jerusalem-akademie.de

Öffnungszeiten Sekretariat:

Montag 9:00 – 13:00 Uhr & Donnerstag 15:00 – 18:30 Uhr

Tel.: 040/20 22 81 36, Fax: 040/20 22 81 38,

E-Mail: jerusalem-kirche@gmx.de, jerusalem-akademie@gmx.de